

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/8
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 7242.

Volkswacht

Insertionsgebühren
Beträge für die einseitige
Verträge über deren Raum
20 Pfennige, für Verträge um
Verkaufung von Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 89. Donnerstag, den 15. April 1897. 8. Jahrgang.

Das politische Leben Oberschlesiens.

Der Oppelner Regierungsbezirk ist in mehr als einer Hinsicht äußerst interessant, und verlohnt es sich gewiß, auf seine besonderen Eigentümlichkeiten aufmerksam zu machen. In wirtschaftlicher Beziehung enthält er die größten Gegensätze, die aber anscheinend in vollkommener Ruhe nebeneinander leben: in ihm sind die feudalsten und größten Agrarmagnaten Deutschlands und die sogenannten „freien Standesherrn“, eine schlesische Specialität des Adels, anässig, daneben enthält aber auch der Oppelner Bezirk einen der wichtigsten und größten Industriebezirke des Reiches. Industrie und Agrarwesen haben zwar getrennte Interessen, aber in Oberschlesien ist dieser Gegensatz der Interessen der Agrar- und Industriebezirke dadurch vermindert worden, daß sich die Agrar- und Industrie bei Zeiten ihren Antheil an der Industrie gesichert haben und deshalb heute schon mehr als Großindustrielle denn als Großagrarien gelten können.

In nationaler Beziehung ist Oberschlesien ein nicht minder eigenartiger Bezirk. 60 Procent der Bevölkerung sind polnisch, dazu noch 4 Procent czechisch, sodaß für die deutsche „Herrn-Nation“ nur ungefähr ein starkes Drittel übrig bleibt. Und was das Wichtigste dabei ist: die Polen nehmen stark zu, die anderen Nationen in demselben Maße ab, und das trotz aller Germanisation durch Schule und Polizei. Die ober-schlesischen Polen, stammverwandt mit den Polen Posens und Westpreußens, haben trotzdem mit ihren nationalen Brüdern fast gar nichts zu thun, und die Versuche einiger etwas demokratisch angehauchter Nationalpolen der Provinz Posen, die Oberschlesier auf ihre Seite zu ziehen, haben bisher keine sichtbaren politischen Erfolge gehabt. Wir meinen hier den „Katholik“, ein auf dem Lande in Oberschlesien ziemlich verbreitetes Blatt, dessen spiritus rector ein an die russische Grenze verbannter Propst Radziejewski ist, dem es aber nicht gelingen will, seinen Vorhaben in der Leitung des Blattes, den genialen Marka, zu erreichen.

Und er kann jetzt die Erfolge Markas nicht erreichen, weil schon längst die Nation der ober-schlesischen Polen untergegangen ist in der Religion. Der ober-schlesische Pole ist in erster Linie Katholik, erst in zweiter Linie Pole. Wohl für kirchliche, aber nicht mehr für nationale Zwecke hat er Zeit und Geld. Das Polenthum Oberschlesiens ist eine der stärksten Stützen des Centrumssturmes, ja wahrscheinlich die stärkste überhaupt.

In politischer Beziehung ist Oberschlesien der eigenthümlichste Bezirk des gesammten Reiches. Wir haben nur einen einzigen Wahlkreis in ganz Deutschland, in dem ein Candidat gewählt worden ist, ohne daß auch nur eine einzige Stimme für eine andere Partei abgegeben worden wäre; dieser Wahlkreis liegt in Oberschlesien, es ist Gr. Strehlitz-Kosel. Diejenigen Wahlkreise ferner, in denen für das Centrum die meisten Stimmen abgegeben wurden, liegen in Oberschlesien, es sind Beuthen-Tarnowitz (32,000), Kattowitz-Zabrze (24,500) und Pleß-Hybnik (21,000). Fast nirgends sonst, weder in Bayern noch in der Rheinprovinz, haben die Clerikalen solche Stimmenmassen aufzubringen vermocht; eine Ausnahme machen nur noch zwei oder drei westfälische Wahlkreise. Es giebt drittens keinen so großen Bezirk wie den Oppelner, in dem das Centrum mit so überwiegender Kraft alle Gegner auf den ersten Hieb aus dem Felde geschlagen hatte. Keine einzige Stichwahl ist nöthig gewesen, um den alten Besitz zu behaupten.

In Oberschlesien ist deshalb das Centrum noch viel fester als in seinen anderen Domänen, in Rheinland-Westfalen und in Bayern, denn hier haben es seine Gegner doch schon zu Stichwahlen, ja sogar schon zu Siegen gebracht.

Wenn wir die Resultate der letzten Reichstagswahl etwas genauer betrachten, so ergibt sich folgendes Bild:

Oberschlesien zählt 12 Wahlkreise, von diesen hat einen (Kreuzburg-Rosenberg, dessen Bevölkerung schon stark mit Evangelischen durchsetzt ist) die conservative Partei, fast ohne alle Opposition anderer Parteien, erobert, auch das Centrum hatte bei der Ausschlußlosigkeit, zu siegen, nicht einmal einen Zahlencandidaten aufgestellt. Alle übrigen 11 Wahlkreise hat das Centrum erobert. Von ungefähr 205,000 Stimmen, die eine Wahlbetheiligung von 65—70 Procent darstellen, sind ca. 167,000 für das Centrum, 21,000 für die Conservativen, 2400 für die Reichspartei, 3600 für die freisinnige Volkspartei, 10,700* für die Socialdemokratie und 800 für die Antisemiten abgegeben worden. Die clerikalen Vertreter sind: 4 (!) Geistliche, 4 Grundbesitzer, 2 Juristen und 1 „Handwerksmeister“ (Wegner). Wenn wir die Nachwahlen berücksichtigen, die in Pleß-Hybnik und in Neustadt vorgenommen worden sind, so haben wir: 3 Geistliche, 4 Grundbesitzer, 3 Juristen und 1 „Handwerker“.

Es entsteht die Frage, entspricht dieses Zahlenverhältniß der Parteien und die Vertretung im Reichstage der politischen Stimmung der ober-schlesischen Bevölkerung? Wir stellen diese Frage ganz abgesehen davon, daß bei dem heutigen Reichstagswahlsystem durch die Unterdrückung aller Minoritäten eine der politischen Stimmung der Bevölkerung rein entsprechende Vertretung überhaupt nicht möglich ist.

Leider läßt sich die obige Frage überhaupt nicht richtig beantworten, weil die große Masse der ober-schlesischen Reichstagswähler überhaupt keine eigene politische Meinung hat, und weil die besonders im Industriebezirk nicht unbedeutende Zahl von Wählern, die eine eigene politische Meinung haben, diese unterdrücken zu Gunsten der vorherrschenden Clerikalen.

Die Herrschaft der Geistlichkeit ist hier im Ganzen noch immer so groß, daß sich ihr Alles unterordnen muß. Der ungebildete Landbewohner thut das selbstverständlich und ohne alle Ueberlegung. Ihm dicirt der Pfarrer, wohl gar von der Kanzel herab, den Namen des zu wählenden Candidaten und kann auch in den weitaus meisten Fällen sicher sein, daß er Gehoriam findet. Die einzelnen Fälle, daß die untergebenen Schäflein die Befolgung versagen, mehrten sich zwar, können aber noch nicht viel für die Gegenwart bedeuten, sie sind höchstens Anzeichen des beginnenden Unterganges der Autorität des Klerus.

Dem Willen des Centrums ordnen sich sogar die Großindustriellen, auch die des Industriegebietes unter, obwohl sie dort in manchen Fällen mit ihren Arbeitern ganz entschieden über die Majorität verfügen würden — wenn ihnen die Arbeitererschaft ebenso willig folgte als der Geistlichkeit. Die Besitzer der großen Werke sind meist conservativ, die hohen Beamten conservativ und national-liberal u. s. w. bis zu den kleinsten Beamten, die, wenn sie eine eigene Meinung haben dürften, demokratisch-freisinnig wählen würden. Mit kluger

* Bei dieser Zahl liegt offenbar ein Fehler vor. Braun (die Parteien des Reichstages) giebt die Zahl der socialdemokratischen Wähler von Kattow auf 6359 an; diese Zahl aber ist offenbar durch Versehen entstanden.

Diplomatie geben aber die conservativen Gültenswerk- und Grubenbesitzer und Leiter ihren Leuten selbst die Wahl der Centrumsandidaten auf! Selbst die Berliner Leitung der „Bereinigten Königs- und Laurahütte“ läßt hier als Wahlparole die Wahl des Centrumsmannes ausgeben. So weit muß sich der Capitalismus an der Grenze Rußlands vor dem mächtigen Clerikalismus erniedrigen. Er hätte es nicht nöthig, wenn es ihm möglich wäre, der Arbeiterschaft zu einer besseren Lage zu verhelfen. Aber hier liegt der Hase im Pfeffer. Nicht bloß, weil eine Opposition gegen den Clerikalismus aussichtslos ist, sondern vor Allem auch, weil sie, wenn der Geistliche herrscht, noch immer anspruchlos und willige Arbeiter finden; darum empfehlen die Herren Großindustriellen selbst, daß ihre Arbeiter unter der kirchlichen Autorität bleiben.

Daß die Arbeiter, soweit sie sich überhaupt zu einer selbstständigen politischen Ansicht durchgerungen haben, diese nicht äußern dürfen, gilt hier noch als selbstverständlich. Die Controle bei der Stimmzetteltabgabe ist hier eine peinlich scharfe, und die verschiedenen Farben und Größen der Stimmzettel sorgen dafür, daß man die „Bügel an ihren Papieren“ erkennt. Von der Wahl fern zu bleiben, ist verboten; wie ließe sich auch sonst bei einer politisch indifferenten Masse eine verhältnismäßig so starke Wahlbetheiligung erklären?

Der mittlere Bürgerstand, der gegenüber der Arbeiterschaft nicht allzu sehr ins Gewicht fällt, ist ebenfalls meist von der Gnade der kirchlichen oder industriellen Herren viel zu sehr abhängig, als daß ihm eine geschlossene Opposition gegen die Herrschaft des Klerus möglich wäre. Dasselbe gilt von der, was Principien anlangt, total bedeutungslosen Presse. Die ober-schlesische Presse, zumal die des Industriebezirks, besteht fast nur aus Geschäfts- und Nachrichtenblättern; wie leicht bekannt wurde, befinden sich darunter nicht weniger als vier, die aus der Berliner Zeitungsfabrik Gachfeld, Schmitz u. Co. stammen!

Und die Polizei — ist auch dabei, natürlich nur zu dem Zwecke, um ein politisches Leben zu verhindern. Durch die schärfste, nicht selten geschwindige Art der Unterdrückung modern-politischer Gedanken ist sie die mächtigste Bundesgenossin der Kirche.

Die politische Rückständigkeit Oberschlesiens äußert sich selbstredend auch im communalen Leben, obgleich hier und da die höheren Beamten der Industriewerke und die Kaufmannschaft der Städte schon etwas modernes Leben in die schwarzen Stadtverordnetenversammlung zu bringen gewußt haben. Aber sie könnten Manches sagen, wenn sie die Steifnacktheit ihrer reactionären Kollegen beleuchten wollten, die sich gegen jede Neuerung mit der „Begründung“ sträuben: es ist ja bisher gegangen. Doch vom communalen Leben Oberschlesiens viel leicht später etwas Näheres.

So laßt also der clerikale Geist wie ein Alp auf den frommen Oberschlesiern. Wann wird es dem ober-schlesischen Proletariate gelingen, die Macht seiner Zwingherren zu brechen? Die nächste Wahl wird zeigen, ob es unsere Genossen verstanden haben, unsere Ideen zu verbreiten und unsere Anhänger zu vermehren. Je nach dem Ausfall dieser Wahl wird sich das Ende der clerikalen Herrschaft und der Zusammenbruch der festesten Centrumsäule berechnen lassen. Bis dahin aber läßt sich noch viel thun. Benutzt daher die Zeit!

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

33] Eine rechte Herbststimmung war über die Landschaft verbreitet. Es hatte in den letzten Wochen häufig geregnet und von den heinigen, zum Theil abgeholtten Abhängen rieselte das Wasser in zahllosen selbstgebildeten Furchen und Rinnele hernieder. Die Vegetation war noch üppig, aber Glanz und Frische hatte sie eingebüßt.

Die Gräser waren in lange Halme geschoffen, die der Wind gebrochen oder gebeugt hatte; sie legten sich wie übereinander. Die Farren begannen von der Wurzel aus zu faulen und der Sauerampfer stand in braunen zäufigen Büscheln dazwischen, gemischt mit den hochauftretenden, stacheligen Disteln, die jeder Witterung trotzen. Der Nadelwald erschien grauer, während das spärlich vorkommende Laubholz in feinen rothen und gelben Tönen vordringlich daraus hervorleuchtete. Es war still ringsumher. Kein Vogelklang, kein Gezirpe der Grillen, kein Schwirren geflügelter Insekten, nur das Rieseln der Wasser in ihrer ununterbrochenen Melodie, die die Einsamkeit noch einsamer machte und lautloser.

Hene schritt rasch aus. Die Luft that ihr weh und die Bewegung wirkte beruhigend auf ihr junges Herz, das in Sehnsucht nach dem geliebten Manne schlug, der sie sieben verlassen hatte.

Sie bog von der Straße ab und stieg bergan durch dünnes Gebüsch, bis sie zur Umzäunung des Gebhart'schen Parkes gelangte.

Vor dem darin angebrachten Thürchen machte sie Halt. Herrliche, hochstämmige Rosen, in Gruppen geordnet, schimmerten ihr in leuchtenden Farben entgegen.

Da erwachte in ihr die Lust, ein Stück Garten zu besuchen. Der ältere Gebhart war gestern zum Besuch seiner Frau nach Trouville gefahren, sein Bruder Max war in München, wie ihr Mann ihr gesagt hatte. Sie würde keiner Seele begegnen. Sie überlegte noch einen Augenblick, dann trat sie ein und schritt leichten Fußes über den Kiesweg dahin.

Bergnügt blinnte sie um sich. Wie herrlich gepflegt war Alles, ein Blumenfeld voll Duft und Leppigkeit. Das Terrain ging stark abwärts, als sie aber um eine Baumpartie herumgekommen war, hatte sie eine weite Grasfläche vor sich, in dessen Mitte sich ein zierlicher Pavillon erhob. Er war dicht vom Feigenstrauch und violett blühender Clematis umrankt, die die Glasflächen und Fenster beschatteten.

Neugierig spähend guckte sie hinein, dann überschritt sie die Schwelle. Sie fühlte sich müde und ließ sich zunächst der Thür in einem bequemen Rohrstuhl nieder, stützte den Kopf auf die Hand und sah über den Garten hinweg in die Ferne, nach den den Horizont begrenzenden Bergen.

Sie waren tief herab in Nebel und Wolken gehüllt, die von der Luft bewegt durcheinander wallten und bald hier, bald dort einen Riß zeigten, in dem auf Augenblicke die grauen, von einer fahlen Sonne erleuchteten Felsen sichtbar wurden.

Es war ein Bild von fesselndem Reiz und sie konnte sich daran nicht satt sehen. Aber plötzlich, als gehorche sie einer geheimen Einwirkung, wandte sie den Kopf seitwärts, ihr Blick traf in den Spiegel und mit einem Ausruf der Ueber-taschung fuhr sie empor.

Sie hatte darin die Gestalt eines jungen Mannes erblickt. Er in der Ecke hinter ihr saß und sie gleichfalls durch den Spiegel betrachtete hatte. Im nächsten Augenblick stand er an ihrer Seite.

Er war unter Mittelgröße, schwächig und zart. Das braune, schlichte Haar lag einfach geschheitelt über der breiten weißen Stirn, die diesem Kopf, mit den weichen und gewöhnlichen Zügen, allein einige Bedeutung verlieh.

„Max Gebhart, gnädige Frau“, sagte er, sich vorbeugend. „Verzeihen Sie, wenn ich zögerte mich Ihnen vorzustellen. aber Sie schienen mir ruhebedürftig und ich überlegte eben, ob es nicht das Beste wäre, mich unbemerkt zu entfernen.“ Seine Haltung war ehrerbietig und die sanfte Stimme stand völlig im Einklang mit dem offenen guten Ausdruck der blauen Augen.

Hene fühlte sich sympathisch berührt, jedes Unbehagen war geschwunden.

Sie fragte, ob er sie kenne, was er lächelnd bejahte. Er bat sie, Platz zu nehmen und rückte ihr den Stuhl zurecht, wobei er die Zeitung, in der er gelesen hatte, auf den Tisch legte, dann setzte er sich ihr gegenüber. Bald plauderten sie heiter und völlig unbefangen miteinander vom Wetter — der schönen Aussicht — den Blumen.

Henes Blick streifte zufällig die am Tische liegende Zeitung und sie wies lächelnd mit dem Kopfe darauf hin, als wäre ihr damit etwas Bekanntes, das sie lange nicht gesehen, wieder vor Augen gekommen.

„Es ist ein Arbeiterblatt“, sagte er nachsinnig.

„Ich kenne es“, bestätigte sie.

„Sie, gnädige Frau?“

„Ich habe öfter darin gelesen; nicht hier, als ich noch zu Hause war. Ein Bekannter, Konrad Ebner, hat es uns immer gebracht.“

„Kennen Sie den Arbeiter Konrad Ebner?“ fragte Max noch verwunderter.

Sie bejahte lächelnd. Es erschien ihr als der heiterste Zufall, daß sie bei Konrad über einen gewissen Max Gebhart

Partei-Angelegenheiten.

Auf einer Konferenz der sozialdemokratischen Gemeinderathsmitglieder der Ortschaften des 11. badischen Reichstagswahlkreises Mannheim, die dieser Tage in Mannheim abgehalten wurde, konnte mitgeteilt werden, dass unsere Partei in den Gemeinderatsvertretungen von 10 Orten dieses Kreises durch 159 Bürgerausschuss-Mitglieder vertreten ist...

Unsere Bräuer-Parteiengenossen haben auf dem Gelände der dortigen Industrie-Ausstellung ein großes Terrain gemietet, auf dem sie ein „Maison du Peuple“ (Volkshaus) errichten wollen...

Joseph Koscsmann. Aus der Dienstagverhandlung tragen wir noch folgenden Wesentliche nach: Verschiedene Criminalschulden bekunden: Es seien sowohl bei Koscsmann als auch bei Westphal Verleumdung, Theil einer Weckeruhr, sowie verschiedene Exemplare der „Freiheit“, der „Autonomie“, des „Socialist“ u. s. w. gefunden worden.

Koscsmann und Westphal erklären, die er genannten Gegenstände gekauft zu haben, um Telegraphenleitungen anzufertigen, Koscsmann hatte außerdem die Absicht, einen Apparat zu konstruieren, welcher für Arzte dienen und den Zweck erfüllen sollte, mit Hilfe elektrischer Accumulatoren Fernenden, der des Nachts an der Glode eines Arztes zieht, sofort in den Stand zu setzen, zu erfahren, ob der Arzt sich sprechen lassen will oder nicht.

Wittwe Koscsmann, Tante des Angeklagten Koscsmann, bei der letzterer lange Zeit gewohnt hat, bekundet: Ihr Neffe sei vielfach in Verammungen gewesen und habe auch Schriften nach Hause gebracht, die sie und ihr verstorbenen Mann lesen sollten. Sie hätten das aber nicht gethan, da sie so etwas nicht verstanden. Am 29 Juni 1895 sei ihr Neffe früh Morgens fortgegangen und sei weder an diesem Tage, noch Sonntag und auch nicht Montag wieder gekommen. Am Abend des 30. Juni 1895 sei Frau Gürtler zu ihr gekommen und habe sich nach dem Verbleib ihres Neffen erkundigt. Als sie ihr sagte, daß ihr Neffe noch nicht da sei, habe die Gürtler gesagt: „Ein Zug kommt nicht mehr, dann ist er weg, dann haben sie ihn.“ Am Abend des 30. Juni sei die Gürtler mit ihrem Manne zu ihr gekommen und habe nach dem Verbleib ihres Neffen gefragt. Gürtler habe zu seiner Frau gesagt: „Siehst Du, da hast Du es, nun werden sie Dich auch holen.“

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung werden die Sachverständigen betreffs des Vergleichs der Handschrift des Koscsmann mit der Aufschrift auf der Autentifikliste, bezw. den betreffenden Belegstücken vernommen.

Die Auslagen lauten dahin, daß die Handschriften (Handschriften) ähnlich seien, daß aber nicht mit Bestimmtheit gesagt werden könne, Koscsmann habe die Adressen geschrieben.

Die weiteren Zeugenaussagen enthalten keine neuen Momente Gefängnisinspector Richter, der als vorletzter Zeuge erst, bekundet: Er habe den Koscsmann im Strafgefängnis Pläzensee beobachtet. Dieser machte einen jauchenden, fast anständigen Eindruck. Der Gesamtindruck war mäßig. Es sei ihm auch so vorgekommen, als ob Koscsmann etwas auf dem Gewissen habe.

Gefängnis-Inspector Schmidt bekundet ebenfalls: Er habe den Eindruck gehabt, als ob Koscsmann noch etwas auf dem Gewissen habe. — Verteidiger H. A. Dr. Schöps: Herr Zeuge, Sie haben gesagt, der Angeklagte habe ein schreies, vertrocknetes Weien gezeigt. Zeigen andere Gefangene ein heiteres, offenes und vergnügtes Weien? — Zeuge: nicht immer. — Verteidiger H. A. Dr. Schöps: Sind nicht gerade diejenigen Gefangenen, die noch keine Verbrechenslaufbahn hinter sich haben, feben und zurückhaltend? — Zeuge: Im Allgemeinen, gerade diejenigen Gefangenen, die sich unschuldig fühlen, sind am widerpenstigsten und am schwersten zu behandeln.

Nunmehr soll die der Gürtler zur Last gelegte Majestätsbeleidigung verhandelt werden. — auf Antrag des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof, während dieser Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, da durch die Öffentlichkeit der Verhandlung der öffentlichen Ruhe und Ordnung Gefahr drohe.

Nachdem auch dieser Anklagepunkt erledigt, ist die Beweisaufnahme erschöpft. Die Verhandlung wird danach auf Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr, vertagt. An diesem Tage finden die Plaidovers statt und dürfte auch an demselben Abend das Urtheil gesprochen werden.

Militär und Presse. In Neustadt a. S. kam ein Rechtspraktikant zu einer Controlversammlung zu spät. Er führte zu seiner Entschuldigung an, daß im „Neustädter General-Anzeiger“ der Beginn (falschlich) mit 2 1/2, statt mit 3 1/2 Uhr angegeben war. Der Bezirkscommandeur erwiderte: „Was ein beliebiges Schmier- und Wustblatt abbdruckt, geht mich gar nichts an, da können Sie sich bei dem Redacteur dieses Schmier- und Wustblattes bedanken.“ Der Verleger des „General-Anzeigers“ stellte Beleidigungsflagge gegen den Bezirkscommandeur und das Untergericht in Speier vor. Das Generalauditorat hob das Urtheil jedoch auf und wies die Sache zur nochmaligen Aburtheilung an das Untergericht zurück, da der Bezirkscommandeur in Ausübung seiner Dienstpflicht gehandelt und weder ein bestimmtes Blatt noch im Besonderen den „Verleger“ des „General-Anzeigers“ genannt, vielmehr von einem „Redacteur“ gesprochen habe und vom Gericht nicht gewürdigt worden sei, ob er die Absicht zu beleidigen hatte. Öffentlich kommt künftig diese Genauigkeit in der Prüfung der Schuld zur Anwendung, wenn das Militär die Presse verklagt!

Ein Gendarm durch Unbilden beleidigt. Eine eigenartige Beleidigungsflagge zog sich die Hausfrau Golda in Ditzingen zu. Der Gendarm Seidel hatte den Ehemann der Golda zur Bestrafung gemeldet, weil er einen angeblich bittigen Hund frei umherlaufen ließ. Der Befehl wurde dabei ohne Rücksicht auf den Hund, der argente helle Farbe hat, erteilt. Der Gendarm Seidel, der den Hund immer mit sich führte, wurde durch die Unbilden der Hausfrau beleidigt.

grüßung eine Beleidigung im Amte und stellte Strafantrag. Nun muß Frau Golda ihr „cynisches“ Verhalten mit einer Woche Gefängnis büßen.

Ein Greis muß ins Gefängnis, weil sie sich mit ledig gezeigt! In Zabern wurde eine sechsundsechzigjährige Greisin zu einem Monat Gefängnis verurtheilt aus folgenden Gründen: Ein Soldat war an die Wohnung der Eheleute Rupfenschmidt gekommen und hatte um Nachquartier und Zivilkleider gebeten, um zu desertieren. Die Eheleute wiesen ihn jedoch aus dem Hause; auf sein flehentliches Bitten ließ sich endlich jedoch die Frau bewegen, ihm einen alten Anzug zu geben. Dafür erhielt sie die genannte Strafe. Die alte Frau hat offenbarnicht gewußt, daß Mitleid unter Umständen hohe Strafe nach sich zieht. Für eine That, die einem an sich edlen Motiv entsprungen ist, muß die arme Frau also die „entehrende“ Gefängnisstrafe auf sich nehmen.

Ein Bräuer aus Confect — kein grober Unfug! Der Parteigenosse Wih. Wid in Gräbenwiesbach bei Ultingen, der schon manche Fehde mit der Postel aufzusuchen hatte, bekam kürzlich abermals eine Einladung vor den Strafrichter, weil er angeblich „groben Unfug“ als Conditior mit einem Eiskondect verübt haben sollte. Das „Verbrechen“ ist aus nachfolgender Vorladung, die wir schon ihres eigenthümlichen Stiles wegen wörtlich wiedergeben wollen, zu ersehen: In der Strafsache gegen Sie wegen groben Unfugs werden Sie auf Anordnung des königl. Amtsgerichts hier selbst, unter der Anstöße seit Januar d. J. in Hören an der Straße gelegenen und zu Ihrem Laden gehörigen Schaufenster in Gräbenwiesbach Badwaaeren aufgestellt, welche den Lieutenant von Bräuer, wie dieser eben eine Civilperson mit dem Degen durchdringt, darstellend, und hierdurch groben Unfug verübt zu haben, Uebertretung gegen § 360 pos. 11 des Strafgesetzbuches, für welches als Beweismittel dient: Gendarm Polach zu Gräbenwiesbach, zur Hauptverhandlung auf den 1. April 1897, Vormittags 10 Uhr, vor das Schöffengericht in Ultingen geladen. Ufingern, 12. März 1897. Braun, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts. Als Genosse Wid die Abschrift der Vorladung an die „Vollstimmte“ schickte, vermuthete diese erst, irgend ein Späßvogel habe unierem Freunde einen Aprilbrief geschickt. Der Vorzalene zeigte aber das Original vor und konnte an der amtlichen Echtheit desselben nicht gezweifelt werden. In der Schöffengerichtsverhandlung am 1. April verließ sich der Angeklagte darauf, daß er den „Juden-Bräuer“ einer Illustration des „Wahren Jakob“ nachgebildet habe, welches Blatt in mehreren hunderttausend Exemplaren unangekocht verbreitet sei. Der Vorsitzende erbat sich das Blatt zu den Acten. Unser Genosse konnte einen Theil der Verhandlung aus dem Beratungszimmer vernehmen. Einer der Schöffen schenke eine Anspielung auf die sozialdemokratische Fessnung des Verklagten gemacht zu haben, denn der Vorsitzende erwiderte, wenn der Beschuldigte auch Socialdemokrat sei, so dürfe das die Richter nicht hindern; es sei lediglich zu prüfen, ob grober Unfug vorliege. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. In der Begründung wurde gesagt, daß weder eine Belästigung des Publikums im Allgemeinen, noch einer Gesellschaftsklasse im Besonderen oder des Offiziersstandes, der ja nur einen beschwändig kleinen Theil der Gesellschaft ausmache, durch die Ausstellung dieses Zudegebilds stattgefunden habe, mithin der Thatbestand des groben Unfugs nicht vorliege.

Kleine Rundschau.

Ein wegen Unterschlagung flüchtiger Stabilassenbeamter aus Gumbinnen, welcher stehbreitlich verfolgt wird, wurde am Dienstag in Potsdam auf dem Hauptpostamt in dem Augenblick festgenommen, als er einen postlagernden Brief von dort abholen wollte.

Zu dem entsetzlichen Mädchenmord in der Nähe von Pittau wird noch geschrieben: Der Mörder der 13jährigen Tochter Emma des Schlossers Schmidt in Blumberg, welche am Montag in der Nähe des Ortes in furchtbarer Weise verblutet aufgefunden wurde, ist, wie gemeldet, dingfest gemacht und in das Amtsgericht ist Stritz eingeliefert worden. Es handelt sich augenscheinlich um die That eines Wahnsinnigen. Der Beschaltete gab an, Anton Wittner zu heißen und 1870 zu Johndorf in Böhmen geboren zu sein. In seiner Taufe fand man noch ein Ohr, welches er dem Kinde abgeschnitten hatte. Bei den von der Gendarmerie unternommenen Streifzügen wurden auch die anderen fehlenden Körpertheile der Kindesleiche gefunden, und zwar das zweite Ohr, die Hände, die Arme und das rechte Bein. Versieres war in Stücke gehackt, und diese über Feuer gehalten, auch fehlten Fingerringe daraus. So unmöglich und gräßlich es auch erscheinen mag, man sieht hier vor der furchtbaren That, daß der wahnsinnige Verbrecher nach Art der Kannibalen zu Werke gegangen ist. Auch der Mörder ist zwischen zwei Badkesseln im Walde gefunden worden. Darauf stand eine zum Theil mit Wasser gefüllte Uratianne. Vor der grauenhaft verbluteten Leiche erklärte der Verbrecher auf die Frage, ob dies das Kind sei, das er so hingeküchelt: „Ja, das kann sie halt sein.“ Er muß der Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen werden. — Der Mörder des siebenjährigen Kindes, das im Zeitwald bei Chemnitz aufgefunden, ist dagegen noch nicht festgenommen. Die Meldung von der Festnahme desselben beruht auf einer Verwechslung mit der des Bengenannten.

Auf einen sich „Baron Erich von Sauten“ nennenden und angeblich aus Halle gebürtigen Deutschen wird von den Polizeibehörden gehandelt, weil derselbe unter jenem zweifellos falschen Namen in Frankreich grabe Schwindereien verübt hat.

Auf der See Oberhausen bei Essen sind am Mittwoch Vormittag durch eine Explosion schlagender Wetter zehn Bergleute getödtet worden. Die Wetterführung ist intact, die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Prälat Ferrer Knipp ist an einer Lungenerkrankung so schwer erkrankt, daß er mit den Sterbesacramenten versehen werden mußte.

Ein eigenartiger Diebstahl ist auf dem Hauptpostamt zu Metz ausgeführt worden. Es ist nämlich eine erhebliche Anzahl alter abgehepelter Briefmarken abhanden gekommen, die deshalb einen sehr bedeutenden Werth haben, weil sie 1870/71 während des Krieges in Elsaß-Lothringen ausgegeben wurden; auch solche befinden sich darunter, welche die französische Postverwaltung zurückließ, sowie endlich solche, die während der Belagerung von Metz für die Ballonbriefe benutzt wurden. Diese Marken haben für Sammler nämlich einen hohen Werth.

Der Raubmörder Paul ferme wurde Dienstag Morgen 6 Uhr in Gilt durch den Strang hingerichtet.

Eisenbahnunglück. Dienstag Vormittag fand bei Ermesinde auf der Strecke der Rio de Janeiro-Eisenbahn ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Rangiermaschine statt. Etwa 30 Personen wurden verletzt.

Der Sturz Bryans. Der bei der letzten Präsidentswahl in America unterlegene Candidat Bryan hielt am 5. d. Mts. in St. Augustine (Florida) vor dem Hotel Marco auf einer improvisirten Tribüne eine Rede. Als er geendigt hatte, wälzte sich die bestärkste Menge gegen das schwache Puzwerk. Die Tribüne stürzte ein und Bryan und über hundert andere Leute fielen von einer Höhe von 20 Fuß auf die Straße. Bryan wurde bewußtlos aufgehoben, erholte sich aber bald wieder und konnte noch am Abend die Reise nach der Hauptstadt Floridas, Tallahassee antreten.

Sociale Uebersicht.

Auch ein Nachwort zum Hamburger Straß. In der Nr. 13 der „Panik“ (Deutsch-männliche Gesellschaft) lesen wir folgendes:

Die Geschäftsablässe der Dampfschiff-Gesellschaften für 1896 bieten ein erfreuliches Bild, als seit langem. In Bezug auf die Höhe der Dividende steht die Rosmos-Linie obenan mit 11 Procent und zwar bei Abschreibungen von über einer Million vom Buchwerth der Schiffe. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft vertheilt 10 Procent (Abschreibung 2 Millionen Mark), die Hamburg-Amerikanische 8 Procent, die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft 5 Procent.

Unmittelbar hinter diesen interessanten Geschäftsgefühntis heißt es dann weiter:

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft schreibt in ihrem Jahresbericht über die Einwirkung des Streites auf ihren Geschäftsgang: Schwere Opfer hat uns der vom 20. November bis zum 6. Februar dauernde Ausstand der hiesigen Hafenarbeiter gekostet. Wir vermögen nicht zu erkennen, wie uns vernünftiger Weise mehr zugemuthet werden kann, als den Arbeitern möglichst regelmäßige Beschäftigung bei, im Vergleich zu anderen Löhnen hohem Verdienst, zu bieten. Von ernstlichen Rücksichten in den Arbeitsbedingungen ist uns nicht bekannt; sollten sich solche den jetzt schwebenden Untersuchungen democh ergeben, so werden wir zu unserem Theil gern zu ihrer Abstellung die Hand bieten. Unter obwaltenden Umständen aber und gegenüber dem dictatorischen Auftreten der Arbeiterführer, welche Handel und Verkehr lahm zu legen suchten, um den Rhebern einen Theil der vermeintlichen, aus dem Leiber zu schnell verbrauchten Frachtaufschwung erzielten hohen Gewinne abzutrogen, hielten wir die uns selbst auferlegten und zu unserem Bedauern auch unserer Kaufmannschaft erwachsenden Opfer für durchaus geboten und freuen uns, daß das Zusammenhalten der Arbeitgeber Erfolg gehabt hat...

10 Procent Dividende und 2 Millionen Abschreibung ist bei den Herren Rhebern ein vermeintlich hoher Gewinn!

Janer und Schule. Auf die Schulverhältnisse der medienburgischen Rittergüter wirkt ein Artikel der „Medl. Schulztg.“ ein recht hegezeichnetes Licht. Das Blatt schreibt:

Das neueste in Streik dürfte ein Schulstreik in Mecklenburg sein — Gott sei Dank, kein allgemeiner, sondern nur ein ganz kleiner, partieller, in der ritterschaftlichen Schule zu Valendorf. Ursache und Verlauf dieses Schulstreiks tragen zwar durchaus locales Gepräge, wie das bei Streik auch sonst zu sein pflegt, sind aber doch wieder so symptomatischen Charakters, daß sie der nachdenkenden Mitwelt nicht orentirbarer bleiben dürfen.

Die Gutsheerrschaft in Valendorf — Valendorf gehört dem Domänenrath Bator — war in der Richtung der Sparsamkeit schon früher soweit vorgeschritten, daß sie u. a. einem inzwischen verstorbenen hochverdienten Lehrer nach zehnjährigem Dienst an der Ortschule noch nicht das Minimum an Gehalt zugesprochen wollte, so daß derselbe, obgleich in hohem Grade schwirblich, noch ein Vierteljahr vor seinem Tode zur Kündigung schritt. Gleiche Sparsamkeit Rücksichten werden den Gutshebern bewogen haben, für den laufenden Winter zur Benutzung für Lehrer und Schule zunächst gar kein Holz, dann auf wiederholte Bitten des derzeitigen Lehrers hat der garantierten sechs Fuder Wadelholz pro Jahr ein Fuder Tannen-Durchforstungsholz anfahren zu lassen.

Der Lehrer, nicht minder der Tugend der Sparsamkeit ergeben, reichte mit diesem kostbaren Material, dem er flott Brütels aus eigenem Vermögen beifügte, bis gegen Ende Januar und erklärte dann gehörigen Orts, er müsse die Schule schließen, wenn er nicht demnachst Heizungsmaterial erhalte. Darauf erhielt er solches in Gestalt von zwei Fudern Wadelholz, so frisch und saftig, wie sie aus einem medienburgischen Bruch eben geholt werden können. Auf die ergebenste Vorstellung des Lehrers, daß er mit diesem Material unmöglich heizen könne und deshalb die Schule schließen müsse, erfolgte durch den Wirtschaftler der wiederholte Befehl, der Lehrer solle sofort heizen, widrigenfalls er sich „Unannehmlichkeiten“ zuziehen werde.

Diese erfolgten denn auch, als der Lehrer die Schule wirklich schloß und davon dem Orts-Schulinspector und durch diesen dem großherzoglichen Ministerium Mittheilung machte. Eigentlich hätte ja der Schulpatron den renitenen Gutsbesitzer in Strafe nehmen müssen; da das aber wegen der unläßlichen Personalunion (Schulpatron und Gutsbesitzer ist ja eine und dieselbe Person) nicht gut angang und gleichwohl in der Sache etwas gefehlen mußte, so ermittelte er lieber ein Strafmandat vom Vereinten Ritterchaftlichen Polizeiamt gegen den Lehrer wegen Ungehorsams-Verweigerung, ließ indessen, als der Orts-Schulinspector über die Sachlage ein Protokoll aufgenommen hatte, etwas trockenem Buchholz anfahren. Hierdon heizte der Lehrer, so lange es reichte und stellte dann wieder Heizung und Schule ein, unter wiederholter allseitiger Meldung.

Soweit hatten sich — nicht gerade die Schule — aber doch Lehrer und Schulkinder, vor unvorstelligen Ferien wegen, ganz gut bei der Sache befunden, nun aber ging ihr Leiden an: der Gutsbesitzer hatte sich durch den Schulpatron, das heißt sich selbst, veranlaßt gesehen, unter zeitweiliger Remotion des Lehrers vom Heizungsamte, einem Arbeiter mit Stundenlohn auf jenes Koflen dieses Amt in der Schule übertragen. Derselbe lieferte ungewillig dieses Amt in der kürzesten Frist von dem Recht des Lehrers, insofern er mit dem nahesten Holz kein Feuer anmachen konnte, auch nicht mit Zulieferung von Stroh, sondern vom Gutsbesitzer anderes Material holen mußte. Inzwischen hat er sich aber in die schwierige Arbeit hineingefunden — auf Zeit kommt es ihm ja nicht an — er heizt mit dem Gewalt von dem nahesten Buchholz, und Lehrer und Kinder können sich mit dem Dunst und der immer noch zu niedrigen Temperatur abfinden. Velleicht wird bald wieder Schulschluß erfolgen, denn offenbar „hängt“ der Streik noch.

Der Orts-Schulinspector scheint, nach seiner unabweidigen Stellungnahme zu Gunsten des Lehrers zu urtheilen, nicht zu der „verharmlosten Reichspartei“ zu gehören, während das Schicksal den betreffenden Gutshebern an d. e. Spitze des conservativen Kreis-Wahlvereins zu Günstigen gestellt hat. — Man ist nun in den beteiligten Kreisen gespannt darauf, ob es bei der eigenartigen Stellung, welche die medienburgische Gesetzgebung dem ritterschaftlichen Schulwesen angeeignet hat, möglich sein wird, dem Lehrer zu seinem Recht zu verhelfen. Seine Verhandlung hat der Lehrer weg, die muß er einreden!

Vermischtes.

Handel mit Menschen und — Hunden! Im „Schitzer Wochenblatt“ befindet sich folgendes Inserat:

Eine junge Arbeiterfamilie ist sofort zu vermieten durch G. Schulz, Neumarkt.

Auch stehen einige junge Hunde (feine Rasse) zum Verkauf. D. L.

Viel verlangt. Was von einer Buchhalterin in Berlin Alles verlangt wird, ergibt, wie die „Tgl. Rundschau“ mittheilt, eine Uebersicht über die in den Zeitungen ausgegebenen „freien Stellen“ einer einzigen Woche. Da wird „eine musikalische Buchhalterin“, die auch schwerere Klavierstücke fertig spielt“, dort eine solche gesucht, welche „mindestens fünf Sprachen in Wort und Schrift beherrscht.“ Wohl in Erinnerung an den Zeitlichen Mord verlangt eine Handbleib-Anstalt „eine starke, kräftige Person zur Führung der Bücher“, während ein Gelehrter mit kassonischen Artikeln auf eine Art von Kellame Buchhalterin mit „starkem, dichtem Haar und genauer Angabe über dessen Länge“ sähndet. In den Ansprüchen an „Comptabilistinnen“ geht man noch viel weiter. Die müssen „auch in der Wirtschaft nachsehen“, „mit den Kindern die Aufgaben machen“, „sich in Margarine auskennen“ oder „eventuell zur Bekleidung alterer Damen auf Reisen bereit sein“. — Von der Höhe der Gehälter, die dazugehen die die Rede.

Nur Neuheiten Süssmann's Neuheiten

Damen-Mäntel-Fabrik,

Ring-Gasse 42 (Raschmarktseite)

empfehlen

riesig große Auswahl zu auffallend billigen, festen Preisen.

Moiré-Kragen	mit feid. Futter von	Mk. 6.— an.
Sammet-Kragen	von	Mk. 4.75 an.
Stamin-Kragen	von	Mk. 5.50 an.
Stoff-Kragen	in 30 verschied. Farb. von	Mk. 1.— an.
Stoff-Jaquets	von	Mk. 2.25 an.
Frauenmäntel	in schneid. Krage von	Mk. 8.— an.
Loden-Kostümes	von	Mk. 10.50 an.

Auf die im Parterre zur Schau ausgestellten 50 Piecen mache besonders aufmerksam.

S. Guttentag

Breslau, Ohlauerstraße 76/77, I. u. II. Etage.

Special-Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderobe

eigener Fabrikation.

Empfehle zum bevorstehenden Osterfeste

hoheleg. Anzüge in Jaquet- u. Bockfagon, aus dauerhaftem Stoffen in garantiert tadellosem Sit.

Paletots in feinen, modernen Farben, Fagons etc.

Mäntel mit Pelzrinne, mit und ohne Ärmel, in die. Qualitäten, alles in großen Mengen und allen Größen vorräthig.

Meine Abtheilung für

Radfahrer-Garderobe

empfehle ganz besonderer Beachtung.

Garderobe für Jünglinge u. Knaben in überraschend groß. Auswahl u. colofjal. Mengen jederzeit vorhanden.

Verkaufspreise hinsichtlich der tadellosten Ausführung u. garantirt guter Qualität meine Fabrikate unerreicht billig aber streng fest!

Mein reichhaltig illustrierter Waarenkatalog wird auf Verlangen an Jedermann gratis u. franco gefandt, bezgl. Muster aller Stoffe.

BRESLAU am Rathhause 24/21.

Praktische Jagd-, Reise-, Haus- und Comptoir-

Joppen

aus nur bewährten dauerhaften Lodenstoffen.

Dandy aus modifarbenen leichten Lodenstoffen **6,50**

Wilhelm aus marineblauen braun Loden **7,75**

Paulus aus braunmelirt. wasserdicht imprägn. Gebirgs-Wetterloden **12,50**

Kuninkpert aus olivgrün. wasserdicht imprägn. Kameelhaar-Loden **16,50**

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mk. an.

JULIUS HENEL vorm C. FUCHS Hoflieferant.

Das durch die Notizität allbekannte

Schuh-Geschäft

Scheitnigerstraße 37/38

empfehlen seine Waaren: anbreiten brauche ich selbige nicht, denn die beste Reflektion für mich ist mein Renommee. 1894

H. Christmann, Schuhmachermeister.

Kinderwagen

sehr großes Lager vom Ginfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten, sowie

alle Korbwaren

empfehlen so billig als jede Concurrenz

M. Hein, Altbäckerstr. 11 part u. 1. Et. Nähe Albrechtsstr.

Dauerhafte Waare bei wenig Bekannte. 1897

Achtung!

Uhren und Goldwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie.

Neue Cylinder-Fahrluhen von 4,25 Mk.

Neue Cylinder-Herren-Remontoir-uhren von 6,50 Mk.

Neue silb. Herren-Remontoiruhren von 9,00 Mk.

Neue silb. Damen-Remontoiruhren von 9,25 Mk.

Neue gold. Damen-Remontoiruhren von 16,50 Mk.

Neue gold. Herren-Remontoiruhren von 26,00 Mk.

Neue Kaffbaum-Regulatore von 9,25 Mk.

Wecker- u. Wanduhren von 2,25 Mk.

Gebrauchte Uhren zu jedem Preise.

Reparaturen billigst und in kürzester Zeit.

Bestempelt gold. Ringe, Perlen, Ketten, Armbänder, Broche Ohrringe, Granat- und Korallenfaden etc.

zu hundert billigen Preisen empfehle

Albert Möwius, Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarenhandlung en gros und en détail, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.

NB. Ich bitte darauf zu achten, daß sich mein Geschäftslocal im Gebäude Schmiedebrücke 56, als 3. Laden in der Kupferschmiedestr. befindet.

Keine Depeche!

sondern eine billige Depeche, grade für den weniger Bemittelten, der sich seine Waaren selber verdienen muß

gute Waare billig

nur selbst angefertigte, feinste und moderne

Herren- und Knaben-Kleider

in jeder Größe vorräthig.

Confirmations-Anzüge

in allen Stoffen und Farben.

complete Anzüge 4 1/2 Mk.

Damen-Strohhüte in grösster Auswahl

40, 50, 60 Pf. u. i. d., garnirt von 1-15 Mark.

Mädchen-Hüte von 30, 40, 50 Pf. u. i. w.

Knaben-Hüte von 30, 40, 50 Pf. u. i. w.

Louise Köppen,

Friedrich-Silbesimstraße 66, parterre und 1. Etage.

Das Garniren von Strohhüten kostet nur 25 Pf.

Strampfedern, Geflümmen, Gütbänder, Spitzen, etc.

Bitte werden Kunden bitte in Güte zum Modernisieren möglichst bald zu überbringen, damit die Fertigung rechtzeitig stattfinden kann.

Knaben-Hosen	III 0,75 Mk.
Knaben-Westen	= 0,25
Kinder-Stoffanzüge	= 1,75
Kinder-Anzüge	= 0,80
Kindermäntel	= 1,00
Burschen-Sommer-Paletots	= 1,00
Herren-Arbeits-Hosen	= 0,80
Herren-Westen	= 1,00
Herren-Stoff-Hosen	= 2,50
Herren-Anzüge	= 3,00
Herren-Sommer-Paletots	= 1,00
Herren-Mäntel	= 6,00
Haus-Jaquets	= 0,80
Stoff-Jaquets	= 3,75

Jeder hier, sobald er kann in die

Goldene 74,

Ohlauerstr. 74 Breslau Ohlauerstr. 74

Nur in der 1. Etage.

Die besten und schönsten Bier zum Okerfest

sind bei

Fritz Baum,

an den beiden Neumarkt-Ecken

Kupferschmiede-Strasse u. Breite-Strasse,

für Wiederverkäufer im Lager Antonienstraße 9.

Confirmanden!

Schuhe u. Stiefel für Knaben und Mädchen.

Knopfstiefel	5,50 Mk.
Schnürstiefel	5,50 "
Isagstiefel	5,00 "
Stulpenstiefel	4,50-6,50
Lackschuhe	3,00 "

Ludwig Herz, Blücherplatz 4.

Georg Oliven,

Nr. 6 Gräblichenerstraße Nr. 6.

Diese Woche

ipottbillige Verkaufspreise

Damen- u. Kinderkragen, Jaquettes, Umhänge u. Capes, fertige Kleider

für Damen und Kinder, einzelne Röcke und Blousen, sowie Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge.

Sämmtliche Artikel sind in reichster Auswahl am Lager.

Georg Oliven,

Nr. 6 Gräblichener-Strasse Nr. 6.

Offne ich Ihnen, daß ich dieser angeblichen Beschwerde-Commission nicht die Berechtigung...

Schneidig, wie? Der Herr Oberbürgermeister scheint sich die Antwort des preussischen Kriegsministers zum Vorbild...

Wir müssen gestehen, weder der polizeiliche Mass gegen die Siegner...

Was das Letztere betrifft, so werden unsere Siegner Genossen...

Oels, 13. April. In einem Hause auf der Wallstraße wurde...

Schwelb, 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

ungefähr acht Wochen alte Kind am Tage ihres Dienstantrittes...

Sirchberg. Für die Familie unseres erkrankten Genossen...

Wälgersdorf. Wie agitatorisch das brutale Vorgehen von...

Kriegs, 13. April. Hier fand am Sonnabend im Local...

W. Strauß 05, 14. April. Die oberbayerische Polizei...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Wien, am 15. April. Die zum Tode verurtheilte Gendarm...

Vermischtes.

Die gefährlichen Papageien von Genua. Nachträglich wird aus Genua...

Verlin, 15. April. Als vorläufiger Nachfolger des verstorbenen...

Dormund, 14. April. Bei der Station Niente ist heute Vormittag...

Wetzlar, 15. April. Die Polizei hat den arbeitslosen Hauptstadtdirector...

Johannesburg (Transvaal), 14. April. In der Vorgauerte Deep Mine...

Ständesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

1. Arbeiter Mari Dünner und Pauline. 2. Arbeiter Mari Dünner...

Futterstoffe für Herrenschneider. Heinrich Biermann, Breslau, Bischofstraße 1, I.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
„Don Juan.“
Freitag:
„Hohe Messe.“

Oper-Theater.
Donnerstag:
„Nathan der Weise.“
Freitag:
„Wallensteins Tod.“

Ohlauerstr. 34
nur für kurze Zeit ausgestellt:
Die berühmten Kaffeesalzmischungen
Vétriol,
Lady Godiva,
Loreley.
Neu ausgestellt:

Märchen.

Charfreitag geöffnet:
bis Abends 9 Uhr Entrée 20 Pf
Abends: Effectvolle Beleuchtung.

Victoria-Theater.
Direction Müller.
Sollständig neues Programm.
Sesize Nummeriert 1. Platz
ab 75 Pf., Entrée 50 Pf. in
Sonderverkauf nummeriert 75 Pf.
ab 60 Pf., Entrée 40 Pf.

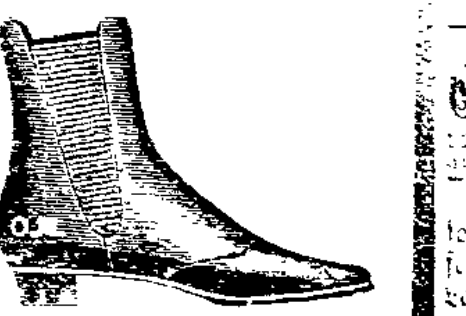
Gebr. Roessler's Brauerei.
Täglich Auftreten der
Behrison-Truppe.
Bons haben Gültigkeit. 665
Jed. Sonntag, Mittags u. 11-2 Uhr:
Frei-Concert
unter Mitwirkung von Künstlern.

P. TAUBE
HUT-FABRIK.
vis à vis d. Oederthorw.
empfiehlt sein Lager
Annahme von
Reparaturen

Corsets
von 50 Pf. an,
Unterröcke
von 75 Pf. an, 1994

Schulschürzen
schwarz, von 90 Pf. an,
Strümpfe
schwarz, von 15 Pf. an,
nur reelle Qualitäten
bei **D. Vertun**
Neufstraße 55.

8 tüchtige Feilenhauermeister
halten bei hohem Lohn dauernde
Arbeitsplätze bereit bei **L. A. Geier**,
Barthel 33 Hamburg.
Neudeich wird vergütet



Prima-Corin-
Herrenstiefel, auf Rand,
5 Mark.
Prima Damenstiefel
von 5 Mark an.
Großes Lager in Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhen zu
billigsten Preisen.
Nur reelle Waaren.
Amerikanische
Schnellschulerei
und
Schuhwaaren-Lager.
9 Schmiedebücke 9.

Herren-Garderobe

1929

Complete Anzüge in aller Stoffarten und
empfehle ich nur in reeller Ausführung
nur reeller Ausführung
Eduard Freund,
Neufstraße 57, 6de Hinterhäuser.

Unterstützungs-Verein für alle in der Hut- und Filz-
wareindustrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Am 13. d. Mts. verschied unser braver College und Mitglied
Franz Wienzek
im Alter von 41 Jahren 5 Monaten an Kehlkopfschwindsucht.
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. d. Mts.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Friedrichstraße 2
nach Neudam statt.
2156
Der Vorstand.

Stroh Hüte
jeder Art Strohhut
billigst direct in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs,
Herren- u. Knaben-Strohhüte.

Zuschneideschneeren,
allerbeste garantierte Qualität,
für schwere, starke Stoffe u. 6.- 10h. an
„halbstarke“ „2,50“
„Feinere Stoffe“ „1,40“
Schneider- u. Knopfmacher-, Hand-
schneeren vorzüglich im Schnitt
billigst. 2054

Max Droese,
Special-Geschäft für
Solinger Stahlwaaren,
Breslau, Ohlauerstraße 36 37,
Ede Taschenstraße.

Röst-Caffee's
nach D. R.-P. Nr. 27424 geröstet
in feinsten Qualitäten
a) 80, 100, 120, 140, 150,
160, 180, 200 Mt.,
Präp. Getreidekaffee a) 11 Pf.
Frank-Caffee a) 11 Pf.
Caracaschales a) 11 Pf.
Feiner weißer Farin a) 22 Pf.
Zucker
Weizenmehl 00 13
Kartoffelmehl 12
Cafel-Meis 13 u. 12
Vier Lück, Pflanzen 20 u. 25
Backobst, gemischt 13
Reines Schweinsfett 13
Golds 4 Pf. bei 10 Pf. 37
Branntbrenner Gersteife 18
Petrolum a) 15 Pf.
Bitte auf meine Firma genau
1995 zu achten.

Benno Neumann,
Friedrich-Wilhelmstraße 67,
Filiale I: Friedr.-Wilhelmstr. 39,
II: Goldene Radegasse 1.

Gut! Gut! Gut!
fortiert ist mein Lager in
Herren- und
Knabenhüten
desgleichen auch sämtliche Sorten
Mützen zu sehr billigen Preisen
bei **F. Paul**
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2.

Quintiger Gelegenheitskauf
von neuen und gebrauchten guter
Möbeln in Nussbaum, Eiche u. hell,
ganze Ausstattungen, 1921
sowie einzeln zu sehr soliden, aber
billigen Preisen. Auch Einrichtg. für
Küchen und Comtoir.
Goldene Radegasse 8, I.

Max Christoph
Cigarren-Fabrik
139, Matthiasstr. 139
empfiehlt sein Lager selbstgefertigter
Cigarren
zu jeder Preislage. 1951

Schmiedebücke 41
in den 2 Volladen.
Filiale
der Dampf-Cacao-, Schokoladen-,
Zuckerwaaren-, Marzipan- und
1849 Honigkuchen-Fabrik
Thomas & Borsdorf Nachf.
Mitglied des Verbandes Deutsch-
Schokoladen-Fabrikanten.
Fabrik und Haupt-Geschäft:
Fischerstraße 3
empfiehlt pro Pfund:
reine Schokoladen von 1,00 bis
3,00 Mt., Cacaopulver v. 1,20 bis
2,40 Mt., Confecte v. 0,80 bis
2,40 Mt., Götterbonbons zu
50 u. 60 Pf., Cacaopflanzl. 1,50,
Galans, Pommesanzühen 80 Pf.,
Marzipan und Honigkuchen.
Ehre's von 1,20 bis 6,00 Mt.
Ober-Artikel in größt. Auswahl.

D. Marcus,
42, Ohlauerstraße 42,
part. u. I. Etage. 2088

Feste Preise!
Empfehle
meine hervorragende Auswahl
eleganter, modernster
Damen- u. Kinderhüte
nur geschmackvollen, chicen Genres.
Besonders grosse Auswahl in
Toques u. Capotehüten.

D. Marcus
42, Ohlauerstr. 42
part. u. I. Etage.

Ein jung. Schneidergehilfe
auf Maschinenarbeit findet bei hohem
Wochenlohn dauernde Beschäftigung.
Hermann Hänsel,
Schneidermeister,
Haynau i. Schl.
Ring 65, II. Etage. 2042

Allen Freunden und Bekannten
die ergebene Mitteilung, daß ich mit
dem heutigen Tage eine Tischlerei
eröffnet habe und empfehle ich mich
bei allen Tischlerarbeiten zu äußerst
billigen Preisen. 2048

Friedrich Knappe,
Tischlermeister,
Zewaldstraße 21, part.terr.

Grossartige Auswahl
und stets Neuheiten in:
Spazierstöcke, Cigarrenspitzen,
Tabakspfeifen und deren Einzel-
theile, Tabak- und Cigaretten-
Dosen, Cigarren-Taschen, Feuer-
zeuge, Cigaretten-Maschinen,
Cigaretten-Tabak etc. allerbilligst.
R. Migula,
Friedrich-Wilhelmstr. 1a
II. Geschäft: Schmiedebücke 11.
1997

Frauenbildungs-Verein
Katharinenstraße 18.
Beginn den 22. April:
Abend-Unterricht
für Fabrik-, gewerblich- und häusliche
Lohnarbeiterinnen.
Kosten: 20 Lektionen 3 Mt.
Platten-, Hand- und Maschinennähen
monatlich 1 Mark.

Bunzlau.
Filzhüte in allen Façons u.
Farben für Herren
und Knaben, mit Arbeiter-Controll-
Marke versehen, sowie Sommer-
mützen empfiehlt zu sehr billigen
Preisen.
A. Römer, Burglehn 18.

Striegau,
Arbeiter-
Verein.
Sonntag, den 18. April cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zur „Stadt Breslau“,
Beitragserhebung und Aufnahme
neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Wirklich reell und billig!
Controllmarkenhüte
neueste Façons,
ohne jede
Preis-Erhöhung
Carl Smolka
Hut-Fabrik,
Ul. Groischengasse 26.
1996

Die
Volksausgabe
Socialismus u. sociale
Bewegung im neun-
zehnten Jahrhundert
von
Werner Sombart,
Professor an der Universität Breslau.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die
Expedition dieser Zeitung.

Gebr. Peiser

1941

Damen-

Mäntel-Fabrik

Nikolaistraße 14,
I. II. Etage.
Einzel-Verkauf
fabrikpreisen.

Streng reelle Bedienung.
Größte Auswahl.



J. Schönfeld

Herren- und Knaben-Garderobe

zur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung
Zur silbernen

J. Schönfeld,

9 Schmiedebücke 9

19.

